

# Eine musikalische Großtat

Sinfonieorchester an der Dualen Hochschule spielte Beethovens „Neunte“ in der Christuskirche

Beethoven und Schiller sind sich nie begegnet. Ob sie wohl Freunde geworden wären, der Unbändige aus Bonn und der Rebell aus Marbach? „Ist's die Sprache, lüg mir nicht / Die man in Elysen spricht?“ sinniert der junge Schiller zwar in seinem Gedicht „Laura am Klavier“, ein Vollblutmusiker war er indes wohl nicht. Doch eint beide das idealistisch Hochgestimmte, auch jenes „Dennoch“, das, körperliche Grenzen verzweifelt ignorierend, dem Genius beider immer wieder Bahn brach. Beethovens 9. Sinfonie vereinte sie schließlich für immer. Dieses epochale Werk erklang nun in der Christuskirche. Matthias Böhringer leitete das Sinfonieorchester an der Dualen Hochschule Karlsruhe, den Badischen JugendChor und das Ensemble „proVocal Münzesheim“, Gesangssolisten waren Christiane Libor (Sopran), Franziska Neumann (Alt), Christian Elsner (Tenor) und Friedemann Röhlig (Bass).

Man vermag diesen beteiligten Musikerinnen und Musikern nur hohen Respekt zollen, durch nichts geschmälerte Anerkennung für eine mit Begeisterung und mitreißendem Temperament gemeisterte musikalische Großtat. Dem mit großer Um-



**EINDRUCKSVOLLES ZUSAMMENSPIEL:** Das Sinfonieorchester an der Dualen Hochschule Karlsruhe, der Badische JugendChor und das Ensemble „proVocal Münzesheim“ begeisterten in der Christuskirche. Foto: Fink

sicht und Leidenschaft dirigierenden Böhringer kam die intime Vertrautheit mit den beteiligten Ensembles wohl zugute, doch auch dann muss ein solches Monument eingeübt und aufgeführt sein

– Hut ab! Dem Orchester gelang es auf faszinierende Weise, die dynamische Bandbreite des Kopfsatzes, von einem bedrohlich-behutsamen Hauch zu Anfang bis zu hin zu äußersten Vehemenz-

ausbrüchen auszufüllen, ihm gelang, es, dem toccatahaft motorischen Scherzo all seine Bewegungsenergie freizusetzen und ihm gelang es auch, von den Holzbläsern über Streicher und Hörner sich entwickelnd, die friedvolle, an Beethovens „Pastorale“ erinnernde Seelenruhe des Adagios auszubreiten. Das sich anschließende Chorfinale erschien als eine fast logische Steigerung, zunächst raunend in den Celli und Kontrabässen, dann sich rauschhaft erweiternd, Schillers Ode machtvoll beiredet von dem Bass Röhligs angestimmt, als bald vom Chor umfassen und mit den anderen, kraftvoll beipflichtenden Solisten und Solistinnen vereint – eher ein vokales Hochamt denn ein Feuerwerk.

Selten wird man dieses Gotteshaus dermaßen gut besucht erlebt haben und als die Musik geendet hatte, war in die Stille hinein ein vielfaches Ausatmen zu vernehmen: Beethovens „Neunte“ vermag, jenseits aller Festkultur zwei idealistische Seelen verbindend, immer noch zu fesseln, gerade dann, wenn sie von solchen Musikerinnen und Musikern dargebracht wird. Standing Ovations waren der Dank. Claus-Dieter Hanauer